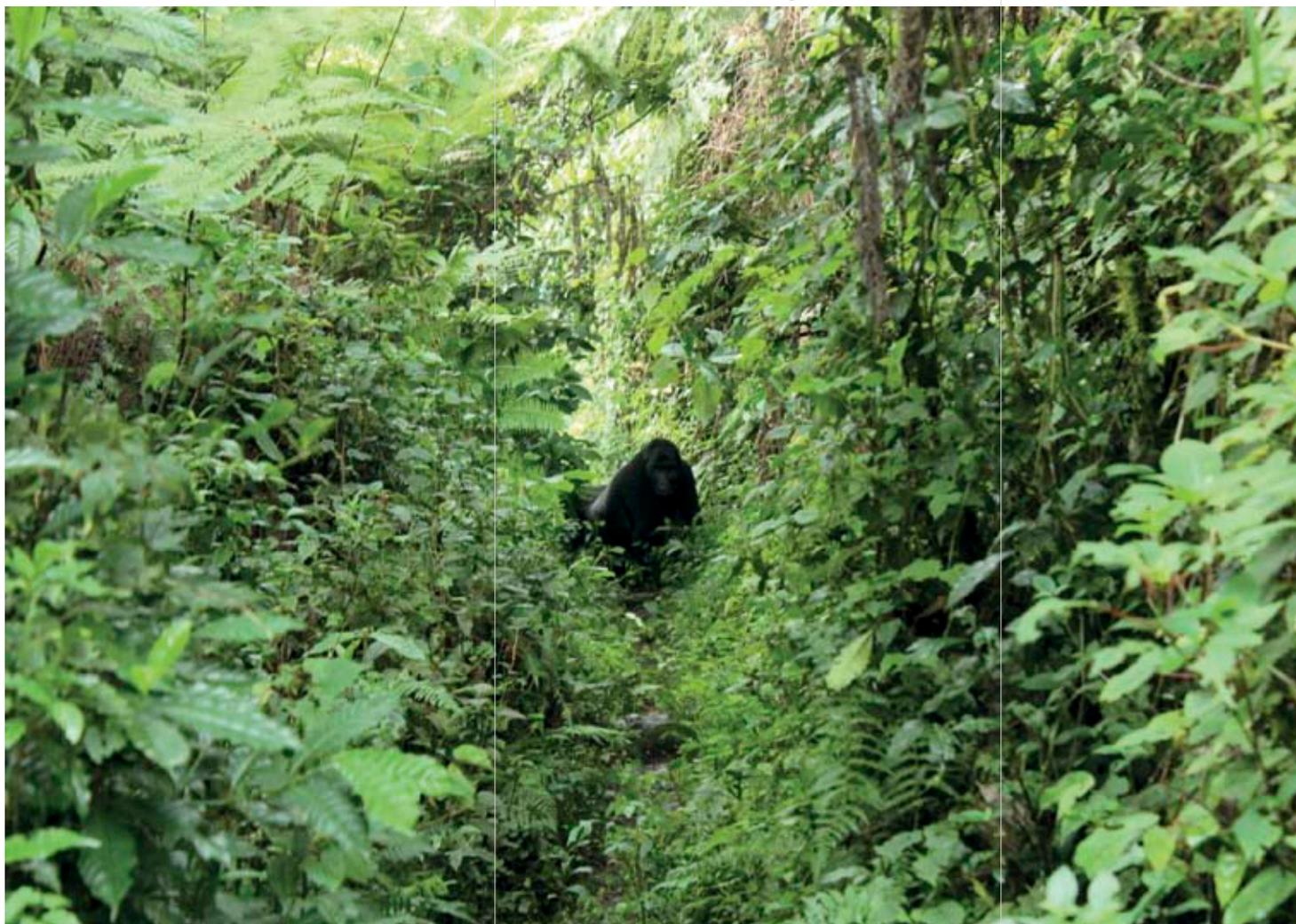


Zeitschrift der

**Berggorilla & Regenwald Direkthilfe**

Nr. 66 – Juni 2023

# gorilla journal



*Das erste Foto eines Itombwe-Gorillas gelang im Juni 2021. Dorfbewohner hatten von einem aggressiven Gorilla berichtet, der sich oft am Waldrand und auf Feldern aufhielt – ein einzelner Silberrückenmann. ►*

4 **Bienenzucht in Sarambwe**

4 **M23**

5 **Gemeindeprojekte Maiko**

6 **Sind Berggorillas wild?**

7 **Bergbau in Itombwe**

8 **Neues aus der Forschung**

9 **Was essen wir heute?**

9 **GRACE: Weltfrauentag**

12 **Handys spenden**

7 **Gorillafoto in Itombwe**

**Mgahinga Gorilla National Park**  
 Uganda, Nationalpark  
 Teil der Virunga Conservation Area  
 Fläche: 33,7 km<sup>2</sup>, 2600–4127 m  
 Gorillabesuche zeitweise möglich

**Bwindi Impenetrable National Park**  
 Uganda, Nationalpark  
 Fläche: 310 km<sup>2</sup>, 1190–2607 m  
 Gorillas: ca. 459 Berggorillas  
 Gorillabesuche möglich

**Réserve Naturelle de Sarambwe**  
 Demokratische Republik Kongo  
 Naturreservat  
 Fläche: 9 km<sup>2</sup>  
 Gorillas: zeitweise, aus Bwindi

**Parc National des Volcans**  
 Ruanda, Nationalpark  
 Teil der Virunga Conservation Area  
 (dort ca. 604 Berggorillas)  
 Fläche: 120 km<sup>2</sup>, bis 4507 m  
 Gorillabesuche möglich

**Parc National des Virunga (Mikeno-Sektor)**  
 Demokratische Republik Kongo  
 Nationalpark, Weltnaturerbe  
 Teil der Virunga Conservation Area  
 Gorillabesuche derzeit nicht möglich

**Mt. Tshiaberimu (3100 m)**  
 Demokratische Republik Kongo  
 Teil des Parc National des Virunga  
 Gorillas: 7 Grauergorillas  
 Gorillas sind habituiert, Besuche aus  
 Sicherheitsgründen nicht möglich

**Parc National de Kahuzi-Biega**  
 Demokratische Republik Kongo  
 Nationalpark  
 Fläche: 6000 km<sup>2</sup>  
 Kahuzi: 3308 m, Biega: 2790 m  
 Gorillas: Grauergorillas  
 Gorillabesuche zeitweise möglich

**Parc National de la Maïko**  
 Demokratische Republik Kongo  
 Nationalpark  
 Fläche: 10 830 km<sup>2</sup>  
 Gorillas: Grauergorillas  
 Gorillabesuche nicht möglich

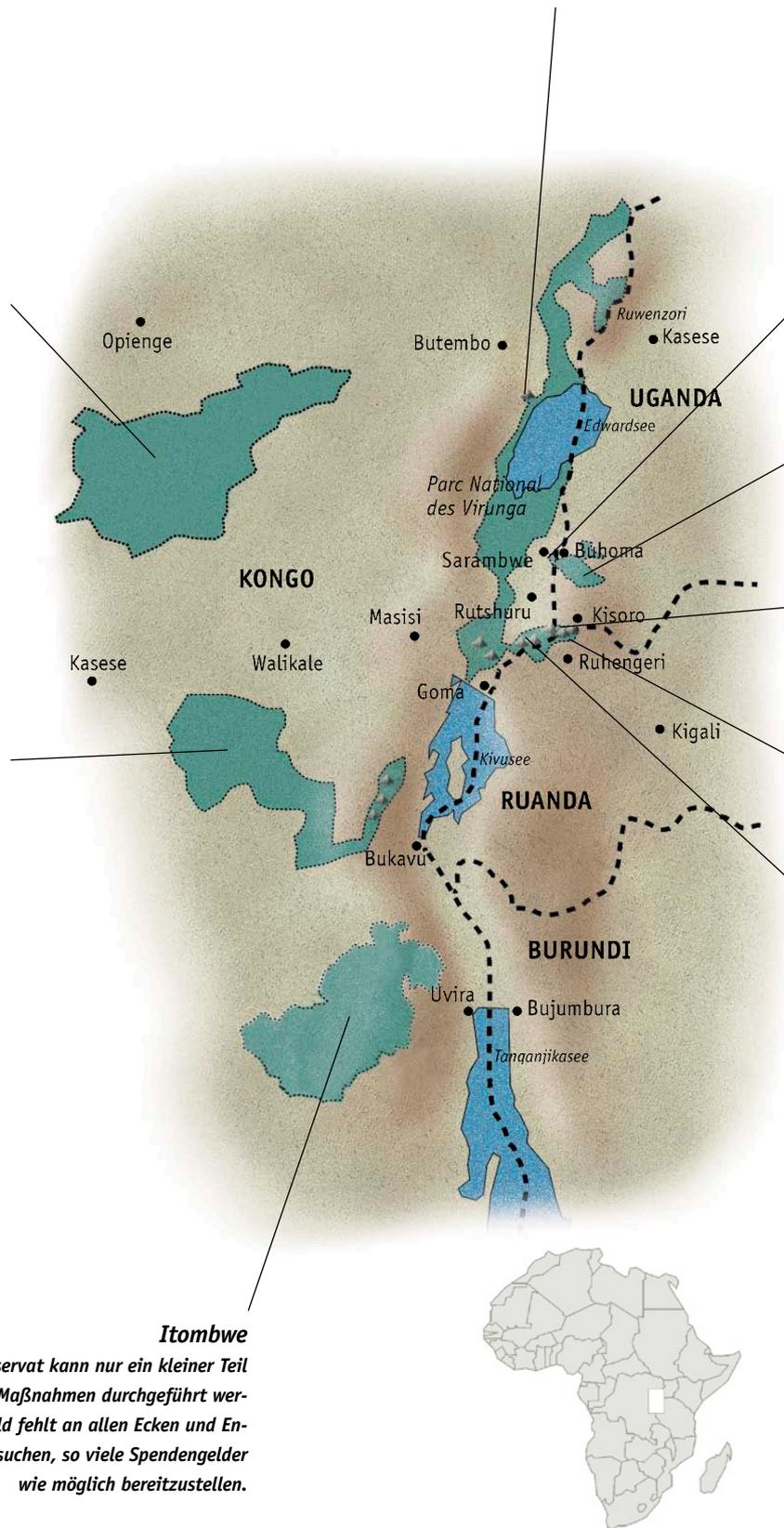
**Réserve Naturelle d'Itombwe**  
 Demokratische Republik Kongo  
 Naturreservat  
 Fläche: 5732 km<sup>2</sup>, 1500–3464 m  
 Gorillas: Grauergorillas  
 Gorillabesuche nicht möglich

**Mt. Tshiaberimu (Tshiabirimu)**  
 Hier sind regelmäßig drei Patrouillen unterwegs. Zwei sind für das Monitoring der beiden Gorillagruppen zuständig, die dritte ist auf der Suche nach Wilderei und anderen illegalen Aktivitäten.

**Maïko-Nationalpark**  
 Die von uns unterstützten Gemeindeprojekte waren ein großer Erfolg im Park-Umfeld; andere Gemeinden haben ebenfalls den Wunsch nach Unterstützung geäußert (siehe Seite 5).

**Kahuzi-Biega-Nationalpark**  
 Im März brachte Mukono in der Bonane-Gruppe ein Kind zur Welt. Im April gab es wieder eine Auseinandersetzung zwischen der Bevölkerung und Wildhütern, die von Soldaten begleitet wurden.

**Itombwe**  
 In diesem Reservat kann nur ein kleiner Teil der nötigen Maßnahmen durchgeführt werden – das Geld fehlt an allen Ecken und Enden. Wir versuchen, so viele Spendengelder wie möglich bereitzustellen.





# Liebe Gorillafreunde,

## Aktuelles aus den Schutzgebieten

### **Sarambwe-Reservat**

*Im April besetzten Mai-Mai-Rebellen den Sarambwe-Patrouillenposten und konfiszierten einen großen Teil der Patrouillenverpflegung. Wir hoffen, dass sie bald wieder abziehen.*

### **Bwindi-Impenetrable-Nationalpark**

*Mit Hilfe einer Spende, die wir erhalten haben, aktualisierte Mondberge kürzlich die Poster für Touristen, die die Bwindi-Gorillas besuchen, und brachte die neuen Poster nach Uganda.*

### **Mgahinga-Gorilla-Nationalpark**

*Anfang Mai führten starke Regenfälle im Ostkongo (Kivu), im Nordwesten Ruandas und im Kisoro-Distrikt, Uganda, zu Überschwemmungen und Erdbeben mit Hunderten Toten. Die Entwaldung von Steilhängen fördert Erdbeben.*

### **Vulkan-Nationalpark**

*Zwei neue Gorillagruppen können seit kurzer Zeit von Touristen besucht werden: Kwisanga und Noheli. Damit sind es nun 12 Touristengruppen.*

### **Virunga-Nationalpark, Mikeno-Sektor**

*Seit sich die M23 im Mikeno-Sektor aufhalten, sind dort keine Patrouillen mehr möglich (siehe Seite 4).*

*Auch in den letzten Monaten sind wieder mehrere Wildhüter bei Patrouillen von Rebellen getötet worden.*

*Die Firma WIGWAM Naturreisen & Expeditionen unterstützt unsere Arbeit im Sarambwe-Reservat regelmäßig seit 2010 und hat mehrmals beim Transport von Sachspenden geholfen. Jetzt hat WIGWAM dem Reservat für Patrouillen hochwertige Zelte zur Verfügung gestellt. Ganz herzlichen Dank dafür!*



außer den Patrouillen in den Schutzgebieten unterstützen wir auch immer wieder Projekte für die Bevölkerung. Möglich wird dies oft erst durch Spenden, die wir speziell für diese Aktivitäten erhalten. So ermöglichte der Gaia Nature Fund kürzlich eine Ausbildung junger Mütter im Umfeld des Mt. Tshiaberimu zum Flechten von Körben. Solche Unterstützung kommt sehr gut an und wird dringend benötigt; die Projekte geben vielen Menschen, die nicht wissen, wie sie überleben sollen, eine Perspektive. Sie sollen ihnen zeigen, dass es Alternativen gibt zu Wilderei, dem Abbau von Bodenschätzen und dem Anschluss an Rebellengruppen.

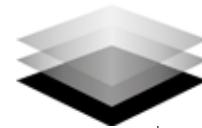
Transparenz unserer Arbeit war uns schon immer wichtig. Im Januar 2023 haben wir als Vorstand beschlossen, die Regeln und Anforderungen der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“ auf unsere Arbeit anzuwenden. Das heißt auch, dass wir nun jährlich einen Jahresbericht veröffentlichen, in dem unsere wesentlichen Aktivitäten kompakt zusammengefasst werden. Die Jahresberichte für 2021 und 2022 finden Sie auf unserer Website bei „Über uns“: <https://www.berggorilla.org/ueber-uns/die-brd/>.

Der Vorstand der *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe*



*Oben: Fährtenfinder auf Patrouille am Mt. Tshiaberimu*

*Unten: Der Wassertank des Sarambwe-Postens konnte dank einer Spende der Wilhelma repariert werden.*



Initiative  
Transparente  
Zivilgesellschaft



Jahresbericht 2022

Veröffentlicht am 25.04.2023

Berggorilla & Regenwald Direkthilfe e.V.  
Judenweg 3  
33161 Hovelhof  
[www.berggorilla.org](http://www.berggorilla.org)

## Sachspenden gesucht!

Wir dürfen im November den Verein und unsere Projekte auf einer Wohltätigkeitsveranstaltung präsentieren und um Spenden bitten. Dabei soll eine Tombola stattfinden, für die der Veranstalter noch um Sachspenden bittet, vorzugsweise Sport-bezogene nützliche Utensilien wie Sporttaschen, Duschtücher oder Ähnliches (natürlich ausschließlich Neuware!). Wenn Sie etwas Passendes zur Verfügung stellen möchten, melden Sie sich bitte bei [broecker@berggorilla.org](mailto:broecker@berggorilla.org)



**Claude Sikubwabo Kiyengo** untersuchte von 1989 bis 1992 die Gorilla-Verbreitung im Maiko-Nationalpark. Ab 1995 arbeitete er für das ICCN, 2000–2005 für die IUCN. Danach war er bei verschiedenen Institutionen beschäftigt – etwa bei der kongolesischen NGO VONA und als Experte für Naturschutz und Biodiversität im Virunga-Gebiet bei PACEBCo (Programme d'Appui à la Conservation des Ecosystèmes du Bassin du Congo). Seit 2008 ist er unser Assistent.

**ICCN** (Institut Congolais pour la Conservation de la Nature): Naturschutzbehörde der Demokratischen Republik Kongo

**IUCN** (International Union for Conservation of Nature and Natural Resources – Internationale Union für Naturschutz). Sitz: Gland, Schweiz. [www.iucn.org](http://www.iucn.org)

**Die Nachfrage nach Honig** ist in den Gebieten Rutshuru und Nyiragongo sowie in der Stadt Goma deutlich gestiegen; die Bienenzüchter verdienen gutes Geld mit dem Verkauf und können so sich und ihre Familien ernähren. Ein Liter Honig in guter Qualität kostet 6–7 US-Dollar. Im Durchschnitt liegt der Ertrag eines modernen Bienenstocks bei 4–7 l und der eines traditionellen bei 2–3 l Honig pro Jahr.

Um ein solches Ergebnis zu erreichen, müssen sich die Imker allerdings gut um die Bienen kümmern. Sehr wichtig ist auch, wo die Bienenstöcke stehen. Werden sie in der Nähe eines Dorfes aufgestellt, kommt es vor, dass Kinder sie mit Steinen bewerfen; es gibt Auseinandersetzungen zwischen den Dorfbewohnern und den Bienenzüchtern, weil die Bienen angeblich Menschen und Nutztiere stechen. Mitunter werden die Bienen sogar vertrieben: durch Pflanzen, die Bienen nicht mögen, oder Parasiten, die in die Bienenstöcke gebracht werden.

Dank einer Spende der Wilhelma, des Zoologisch-Botanischen Gartens Stuttgart, konnten wir ein Bienenprojekt im Umfeld des Sarambe-Reservats finanzieren. Dabei wurden 30 moderne und 30 traditionelle Bienenstöcke hergestellt und in Sarambe und Kisharu auf zwei Gruppen von Bienenzüchtern sowie eine lokale Frauenvereinigung verteilt. Ziel ist es, zwischen 340 und 510 l Honig im Jahr zu produzieren. Für 5 l Honig werden lokal 30 US-Dollar bezahlt; dies entspricht einer Einnahme von 2040 bis 3060 Dollar im Jahr, wenn der gesamte Honig verkauft wird.

Dieses Projekt soll die Zusammenarbeit zwischen der Bevölkerung und dem Reservat fördern. Wir hoffen,

dass uns die Menschen im Umfeld noch stärker helfen, illegale Eingriffe zu verfolgen.

Ein besonders wichtiger Aspekt unseres Projekts ist jedoch, Wilderer davon zu überzeugen, die Jagd und das Fallenstellen im Reservat aufzugeben. Bei Versammlungen mit Unterstützung der Gemeinde-Ältesten wurde ihnen vorgeschlagen, dass sie ihr Arbeitswerkzeug – Lanzen, Bogen, Draht für die Schlingen – abgeben und im Gegenzug am Imkereiprojekt beteiligt werden. Die Gespräche verliefen sehr vielversprechend. Da die Aufteilung der 60 Bienenstöcke auf die beiden Gruppen und einen lokalen Verein bereits feststehen, werden dafür allerdings zusätzliche Mittel benötigt. Wir hoffen auf weitere Spenden; die Tierwelt des Reservats würde sehr davon profitieren!

*Claude Sikubwabo Kiyengo*



*So sieht die traditionelle Bienenhaltung im Umfeld des Sarambe-Reservats aus.*

# Virunga

## Alte Bekannte

Im März 2012 machte sich die Miliz M23 daran, den Ostkongo zu besetzen. Diese Rebellengruppe wurde von kongolesischen Tutsi dominiert und gab an, die Tutsi im Kongo vor radikalen Hutu-Milizen (vor allem die FDLR) schützen zu wollen. Im November des Jahres nahm sie für einige Tage Goma ein. 2013 wurden die Rebellen geschlagen und flüchteten nach Ruanda und Uganda. Auch damals hatten die Rebellen den Mikeno-Sektor besetzt und das Gorilla-Monitoring einige Zeit verhindert.

**Im Oktober 2021** kündigte sich an, dass sich die „Bewegung M23“ neu aufstellte. Seit November ist die Miliz wieder im Ostkongo aktiv und versucht, möglichst große Gebiete zu besetzen, nach Erkenntnissen der UN mit Unterstützung der ruandischen Regierung. Der kongolesischen Armee gelang es nicht, die besetzten Gebiete wieder unter ihre Kontrolle zu bringen; die Regierung bat die Länder der Ostafrikanischen Gemeinschaft um Hilfe beim Kampf gegen die Miliz.

Im Juni 2022 besetzte die M23 Bunagana, wo ein wichtiger Grenzübergang nach Uganda liegt. Zur gleichen Zeit gab es in Goma starke Proteste gegen die M23 und Ruanda; die Wut der Bevölkerung führte auch zu brutalen Übergriffen gegen kongolesische Tutsi (Banyamulenge).

Im Oktober 2022 nahm die M23 Rumangabo und Rutshuru ein, die am Savannenteil des Virunga-Nationalparks liegen, und im November blockierten die Rebellen alle Zufahrten zur 2-Millionen-Stadt Goma. Nur noch über den Kivu-See konnte Goma mit Lebensmitteln und anderen Gütern versorgt werden.

Das brutale Vorgehen der Bewegung M23, auch

gegen die Bevölkerung, führte zu einem starken Anstieg der Flüchtlingszahl. Von März bis Mai 2022 waren es monatlich zwischen 30 000 und 40 000 Personen, im April 2023 schätzte die Organisation Ärzte ohne Grenzen ihre Zahl auf eine Million innerhalb von 12 Monaten.

Im März 2022 besetzten die Rebellen auch den Mikeno-Sektor des Virunga-Nationalparks, in dem die Berggorillas leben. Seither konnten die Wildhüter (und andere Personen) das Gebiet nicht mehr betreten, sie wissen also nicht, wie es den Gorillas geht.

*Angela Meder*

## Warum sind die M23-Rebellen wieder aktiv?

Ein Grund dafür scheint der Konflikt zwischen Ruanda und Uganda zu sein – Ende 2021 schickte die ugandische Armee Truppen nach Nordkivu, um dort bei der Bekämpfung der ADF-Rebellen zu helfen. Hierdurch sieht offenbar Ruanda seine wirtschaftlichen Interessen bedroht: Ein großer Teil der Bodenschätze, die im Ostkongo abgebaut werden, gelangt schon seit Jahrzehnten illegal nach Ruanda und wird als ruandische Produktion in den Handel gebracht.

**Die Bevölkerung** im Ostkongo hat mit vielen Problemen zu kämpfen, auch im Umfeld des Maiko-Nationalparks. Sauberes Trinkwasser ist eines dieser Probleme; das Flusswasser, das die Menschen üblicherweise trinken, ist oft verschmutzt und mit Krankheitserregern verseucht. Daher schlug der Parkchef Jean Claude Kyungu den Ausbau von Trinkwasserquellen vor, als wir ihn um Vorschläge für Gemeindeprojekte baten. Durch eine Spende der Deutschen Postcode-Lotterie erhielten wir 2022 die Möglichkeit, mehrere Projekte zu finanzieren.

Das Ziel unserer Unterstützung war die wirtschaftliche Stärkung der Menschen im Parkumfeld und die Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse. Außerdem sollte damit die Verständigung zwischen den Gemeinden und den Mitarbeitern des Maiko-Nationalparks verbessert werden. Rund 24 600 Personen in 10 Gemeinden sollten von diesen Maßnahmen profitieren, außerdem noch all jene, die die Produkte aus den Projekten erwarben.

Im Lauf des Jahres 2022 wurden in Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen zahlreiche Fischteiche angelegt; in den Gemeinden Uyugu und Tingi-Tingi wurden Trinkwasserquellen gefasst und zugänglich gemacht; eine Organisation im Nordsektor des Parks erhielt Mühlen, mit denen sie Getreide und Ölfrüchte aus lokaler Produktion verarbeiten konnte. Dadurch wird nicht nur die Ernährung der Menschen verbessert, sondern sie erhalten auch die Möglichkeit, durch Verkauf ihrer Produkte Geld zu verdienen; das gilt genauso für die Betreiber der Fischteiche.

Als Partnerorganisation für die Fischteiche wurde die katholische Kirche gewonnen. 800 ihrer Mitglieder erhielten Jungfische, die sie in Teichen aussetzten und regelmäßig pflegten. Diese Fische (schätzungsweise 50 000) wurden günstig in den umliegenden Orten verkauft, sobald sie ihre volle Größe erreicht hatten. Rund 10 000 Bewohner von Osso, Uyugu und Obasa werteten ihre Mahlzeiten mit diesen Fischen auf – sogar Personen, die kein Geld hatten, erhielten Fische aus den Teichen. Es gab aber

auch Probleme: fehlende Transportmöglichkeiten, Besiedlung von Flüssen durch Zuchtfische in der Regenzeit und Diebstahl.

Mit den Getreidemühlen wurden Maniok- und Maismehl produziert (allein 200 kg Maniokmehl), 120 kg Reis wurde geschält und mit der Ölmühle wurden 240 l Palmöl erzeugt. Betrieben wurden die Maschinen von der ökologischen Frauenvereinigung in Manguredjipa.

Die Bauarbeiten für die beiden Trinkwasserquellen sind abgeschlossen. Eine kleinere Quelle sollte zusätzlich ausgebaut werden, dort mussten die Arbeiten jedoch beim Einsetzen der Regenzeit unterbrochen werden. Im Januar 2023 wurden sie wieder aufgenommen. Die Gemeinden sind sehr dankbar, dass sie nicht mehr auf das Flusswasser angewiesen sind. Die Spende, die diese Projekte ermöglicht hat, ist für die Gemeinden von unschätzbarem Wert.

Jean Claude Kyungu und Franck Muhindo-Malikewa



**Dr. Jean Claude Kyungu Kasolene** war Projektmanager am Mt. Tshiaberimu, 2008 wurde er Konservator für diesen Sektor des Virunga-Parks; von 2017 bis 2019 war er Direktor des Itombwe-Reservats und heute ist er Chef des Maiko-Nationalparks.

**Franck Muhindo-Malikewa** ist verantwortlich für Gemeindeprojekte im Maiko-Nationalpark.

# Maiko

Ein Schild bei der Reismühle weist darauf hin, dass sie von uns gespendet wurde.

Foto: ICCN

## Unterstützung für Gemeinden

Leider konnten nur einige Gemeinden im Umfeld des Parks von dieser Spende profitieren. Alle anderen Gemeinden bitten deshalb eindringlich darum, ebenfalls solche Unterstützung zu erhalten, sie benötigen sie genau so dringend:

- Sauberes Trinkwasser wird überall gebraucht, an vielen Orten trinken die Menschen immer noch verseuchtes Flusswasser.
- Auch bei den Fischteichen ist der Bedarf sehr groß. Durch Fischzucht kann die Jagd im Nationalpark deutlich reduziert werden.

Wichtig für die Bauern sind besonders die Maschinen, mit denen sie ihre Produkte verarbeiten und besser verkaufen können. Das Palmöl, das damit produziert wird, stammt übrigens nicht aus Plantagen, sondern aus lokalem Anbau. Ölpalmen wurden in Afrika als Nutzpflanzen zur Ölgewinnung schon im 15. Jahrhundert dokumentiert, das Öl spielt in der Küche eine große Rolle.

**Der Maiko-Nationalpark ist riesig. Wir möchten in seinem Umfeld noch mehr Menschen unterstützen – bitte helfen Sie uns dabei!**

**Bankverbindung:**  
Berggorilla & Regenwald  
Direkthilfe  
IBAN: DE06 3625 0000 0353  
3443 15  
BIC: SPMHDE3E  
Schweiz: IBAN: CH90 0900  
0000 4046 1685 7  
BIC: POFICHBEXX

# Sind die Berggorillas noch Wildtiere?

**Dr. Angela Meder** beobachtete 10 Jahre lang das Verhalten von Zoo-Gorillas. Heute ist sie im Ruhestand, davor arbeitete sie als Sachbuch-Programplanerin und -Lektorin. Seit 1992 ist sie im Vorstand der Berggorilla & Regenwald Direkthilfe.

**Der Westafrikanische Graben**, in dem die Berggorillas und Grauergorillas leben, ist in vielerlei Hinsicht sehr wichtig. Er gilt als Hotspot der biologischen Vielfalt. Wie wichtig es ist, die dortigen Wälder zu erhalten, hat sich in den letzten Jahren gezeigt. Vor allem die Bergwälder sind Wasserspeicher, die die Menschen und ihre Felder das ganze Jahr über mit Wasser versorgen. In der Regenzeit gab es in den letzten Jahren zunehmend Erdbeben infolge der jahrzehntelangen Entwaldung. Die Erhaltung der Wälder ist also nicht nur notwendig für die Gorillas, sondern auch für die vielen Menschen, die in der Region leben.

Das Management der natürlichen Ressourcen erfordert die Einbeziehung der lokalen Bevölkerung. Auch die umliegenden Gemeinden sollen von den Schutzmaßnahmen profitieren – durch Projekte, die Alternativen zur Nutzung der Schutzgebiete bieten. Damit versuchen die Parkleitungen, die guten Beziehungen zur Bevölkerung zu verbessern und mit ihr zusammenzuarbeiten.

Der (sehr empfehlenswerte!) Film „Gorillas unter Stress“ steht noch bis zum 29.9.2023 in der arte Mediathek zur Verfügung.

Überall in Afrika beeinflussen Menschen den Lebensraum der Gorillas – durch Abholzung, Jagd, Abbau von Bodenschätzen usw. Berggorillas leben in zwei Waldinseln, die von Landwirtschaft umgeben sind. Die Gorillas und ihr Lebensraum waren stark bedroht, und dank der eindrucksvollen Fotos von Dian Fossey wurde dies weltweit bekannt. Strategien wurden entworfen und Maßnahmen ergriffen – mit Erfolg. Heute kann man allerdings den Eindruck bekommen, dass die Schutzgebiete der Berggorillas mehr und mehr Safariparks ähneln.

Wenn Wissenschaftler das Verhalten von Gorillas beobachten wollen, müssen die Tiere zunächst habituiert, also an die Anwesenheit von Menschen gewöhnt werden. Dian Fossey tat dies 1967 und seither ist dieses Vorgehen Standard geworden. Es hat aber auch Nachteile: Der Gewöhnungsprozess setzt die Gorillas unter starken Stress, und wenn sie habituiert sind, können sich ihnen Jäger besser nähern. Außerdem zögern die Gorillas nicht mehr, Felder zu plündern; dadurch steigen Konflikte mit der Bevölkerung und Krankheiten können leichter übertragen werden.

Habituierte Gorillas können nicht nur von Forschern besucht werden, sondern auch von Touristen. In Ruanda führte das Mountain Gorilla Project (heute IGCP) 1978 den Berggorillatourismus ein, im Virunga-Nationalpark startete er 1984 und in Bwindi 1993. Dadurch sollten die Einnahmen der Parks erhöht und die Behörden ermutigt werden, die weitere Zerstörung der Schutzgebiete zu verhindern und die Gorillas zu schützen. Um die Störung der Tiere so gering wie möglich zu halten, entwickelten Fachleute strenge Regeln.

Nicht alle Wissenschaftler begrüßten die Einführung des Tourismus bei den Berggorillas. Wie jeder Kontakt zu Menschen birgt er Gefahren wie Krankheitsübertragung und erhöhten Stress, vor allem, wenn die Regeln nicht befolgt werden. Andererseits ist der Berggorilla-Tourismus eine wichtige Einnahmequelle für die Länder geworden, in denen die Tiere leben. Anfangs wurden nur wenige Gorillagruppen besucht; 2010 waren allerdings schon über 70 % der Virunga-Gorillas an Menschen gewöhnt. Experten halten das nicht für nachhaltig, denn eine von Menschen eingeschleppte Epidemie, gegen die die Tiere keine Abwehrkräfte haben, könnte die gesamte Population gefährden.

Um gesundheitliche Probleme zu behandeln, die auf den Kontakt zu Menschen zurückgehen, entstand

1986 auf Bitten von Dian Fossey das Mountain Gorilla Veterinary Project (heute Gorilla Doctors). Seither kümmern sich Tierärzte um die habituierten Berggorillas und Grauergorillas. Sie entfernen Schlingen, in die Gorillas geraten sind, behandeln Krankheiten, führen Impfungen durch, nehmen Blutproben für Untersuchungen und vieles mehr. Dadurch startete eine neue Art von Wildtier-Management.

Heute sind bei den Berggorillas verschiedene Formen von Management allgegenwärtig. Ein Beispiel: Wenn sie Felder plündern, wird versucht, sie in den Wald zurückzutreiben; in seltenen Fällen werden sie sogar in Narkose gelegt und zurückgetragen. Im Virunga-Nationalpark errichtete man 2020/21 einen Elektrozaun, um zu verhindern, dass Tiere den Park verlassen.

Diese Maßnahmen zeigen Wirkung. Trotz ihres eng begrenzten Lebensraums sind Berggorillas die einzige Menschenaffen-Unterart, deren Anzahl steigt. Neben den traditionellen Patrouillen in den Schutzgebieten wirken vor allem das kontinuierliche Monitoring, der Tourismus und die medizinische Betreuung. Deutlich wird der Effekt, wenn man die Populationsentwicklung von habituierten und unhabituierten Virunga-Gorillas vergleicht: Die habituierten Tiere, die intensiv „gemanagt“ werden, vermehren sich wesentlich stärker. Allerdings zeigt eine Studie aus Ruanda, dass diese Zunahme neuerdings geringer geworden ist und Stress und Aggression zugenommen haben. Vermutlich ist die Gorilla-Populationsdichte inzwischen zu hoch. Schon seit einigen Jahren wird von den ruandischen Behörden geplant, den Nationalpark zu erweitern und dafür zahlreiche Menschen umzusiedeln.

Enorme Summen wurden im Lauf der Jahrzehnte eingesetzt, damit sich die beiden Berggorilla-Populationen so gut entwickeln konnten. Allerdings waren die Voraussetzungen dort besonders günstig; in anderen Regionen lässt sich das nicht replizieren. Häufig können die Schutzgebiete nicht einmal die grundlegenden Schutzmaßnahmen finanzieren.

Im Augenblick geht es den Berggorillas gut – aber nur dank der permanenten Schutzmaßnahmen. Habituierte Berggorillas werden auch weiterhin ständig in Kontakt mit Menschen sein, und das hat Auswirkungen auf ihr Verhalten; man kann also tatsächlich sagen, dass sie keine echten Wildtiere mehr sind.

Es gibt allerdings noch die unhabituierten Berggorillas, die nur durch gesammelte Kotproben und andere Spuren bekannt sind. Das sind die „wilden“ Berggorillas, die im Idealfall nie einem Menschen begegnen sollten.

Angela Meder

# Bergbau

Das Itombwe-Reservat liegt in einem Gebiet mit reichen Mineralienvorkommen und deren Abbau ist für den Naturschutz ein großes Problem. Es gibt drei Arten von Bergbau in der Region: industriellen Bergbau, der von internationalen Unternehmen betrieben wird, halbindustriellen Bergbau, der auf Techniken wie Flussbaggern und Pumpen basiert, und handwerklichen Bergbau, der informell von lokalen Gemeinden praktiziert wird.

Auch im Reservat werden (illegal) Bodenschätze abgebaut; 14 offizielle Abbaugenehmigungen überlappen derzeit mit dem Reservat. Fünf davon hielt die kanadische Firma Banro, die an weiteren Standorten Gold-Prospektionen durchführte. Nach heftigen internationalen Protesten stellte das Unternehmen dieses Vorhaben ein und verkaufte seine Abbaurechte 2022 wegen der andauernden Unsicherheit. 2019 kam es zu einem Anstieg des halbindustriellen Bergbaus durch chinesische Unternehmen, die nach Gold suchten. Handwerklicher Bergbau ist in der Region am weitesten verbreitet. Nach unseren Recherchen gibt es bis zu 40 handwerkliche Minen, wahrscheinlich sind es aber noch mehr.

Warum wird auch im Reservat so häufig nach Bodenschätzen geschürft? Der politische Wille, dagegen vorzugehen, ist sehr gering. Abbaugenehmigungen bringen auch den Akteuren im Ministerium viel Geld ein, deshalb ist es unwahrscheinlich, dass sie die Genehmigungen zurückziehen.

Der Bergbau wirkt sich stark auf die vielen seltenen und bedrohten Arten im Itombwe-Gebiet aus.

# bedroht Itombwe

Große Waldflächen werden abgeholzt und damit die Lebensräume der Tiere zerstört. Auch Wasserquellen werden zerstört, worunter die Bevölkerung leidet. Dem ICCN fehlen die Mittel, um dagegen vorzugehen; Patrouillen können nur in einem kleinen Teil des Reservats durchgeführt und nicht ausgeweitet werden. Tausenden Menschen bietet der handwerkliche Bergbau eine Verdienstmöglichkeit. Wenn die Minenarbeiter keine Alternativen erhalten, werden sie weitermachen.

Um den industriellen und halbindustriellen Bergbau unter Kontrolle zu bringen, müssen die Gesetze und Behörden, die Abbaugenehmigungen erteilen, zusammengebracht werden. Konzessionen im Reservat sollten zurückgezogen und alle Bergbauaktivitäten überwacht werden. Im Gegenzug muss die Armee aufhören, die Unternehmen zu schützen.

Im Itombwe-Reservat darf der handwerkliche Abbau in der Nutzungszone stattfinden, was Konflikte zwischen den Behörden und der lokalen Bevölkerung reduziert. Dennoch müssen die bestehenden Minen reguliert werden. Patrouillen sollten verstärkt und alternative Verdienstmöglichkeiten angeboten werden, damit Bergleute und Mitglieder bewaffneter Gruppen das Reservat verlassen.

Solange die Bevölkerung rund um das Reservat in Armut lebt und auf den Abbau von Mineralien angewiesen ist, wird die Bedrohung in absehbarer Zeit kaum abnehmen. Die Behörden müssen also nicht nur die Natur schützen, sondern auch gegen Armut, Unsicherheit und die Beteiligung bewaffneter Akteure am Abbau der Mineralien vorgehen.

*Fergus O'Leary Simpson und Pascal Chakirwa Zirimwabagabo*



**Dr. Fergus O'Leary Simpson** arbeitet am Institut für Entwicklungspolitik der Universität Antwerpen. Er konzentriert sich auf Probleme bei Umweltschutz, Konflikten in der Nutzung natürlicher Ressourcen und bewaffneten Gruppen im Ostkongo.

**Pascal Chakirwa Zirimwabagabo** ist Juniordozent an der Katholischen Universität Bukavu. Er hat in Kumasi, Ghana, Agronomie studiert und interessiert sich vor allem für drohende Naturkatastrophen im Ostkongo.

# Itombwe

## Erstmals Gorilla in Itombwe fotografiert

Im Itombwe-Reservat wurden zusätzlich zu den Mitarbeitern, die für den Biodiversitätsschutz zuständig sind (23 Personen), auch 114 Gemeindemitglieder für Patrouillen ausgebildet, um die Wildhüter zu unterstützen. Gemeinsam beobachten sie die Gorillas.

Bei der ersten Bestandsaufnahme 2008 wurde das Verbreitungsgebiet der Gorillas abgesteckt. 2019 brachten Patrouillen Hinweise auf mindestens 4 Gorillafamilien und einen Einzelgänger in den Sektoren Mulambozi, Mwana-Tal und Ulindi. In den folgenden 3 Jahren registrierten Patrouillen ebenfalls Gorilla-spuren (Kot, Nester und Nahrungsreste). Die Zahl der Gorillas in Itombwe ist nicht bekannt, Fachleute gehen aber davon aus, dass sie in den letzten Jahren stark zurückgegangen ist.

Bei Filmaufnahmen im Jahr 2017 flohen die Gorillas vor dem Kameramann und diesem gelangen nur unscharfe Aufnahmen; auch eine Kamerafalle im Mu-

lambozi-Sektor lieferte 2020 keine Gorillabilder. Das erste Foto gelang im Juni 2021 nach Hinweisen aus der Bevölkerung. Einige Dorfbewohner hatten von einem aggressiven Gorilla berichtet, der sich oft am Waldrand und auf den Feldern aufhielt – offenbar ein einzelner Silberrückenmann. Er soll jetzt an die Anwesenheit von Menschen gewöhnt werden.

*John Baliwa Ngoy und Claude Sikubwabo Kiyengo*

**Wir hoffen, dass das Gorilla-Monitoring nicht eingestellt werden muss, weil die Mittel für die Patrouillen fehlen. Die Uniformen der Wildhüter stammen von 2016, die Ausrüstung von 2019. Es fehlen Ortungsgeräte, medizinische Versorgung, Fahrzeuge, Zelte und andere Materialien für die Patrouillen, aber auch für die Arbeit und den Schutz der Biodiversität im Allgemeinen. Wir sind dankbar für jede zusätzliche Unterstützung!**

**John Baliwa Ngoy** arbeitete im Kahuzi-Biega-Nationalpark, leitete die *Domaine de Chasse de la Luama* und war im Okapi-Reservat tätig. Seit 2017 ist er stellvertretender Chef des Itombwe-Reservats.



Foto: ICCN Itombwe

# Neues aus der Forschung

## Wachstum Berggorilla-Population

**Dr. Robin Morrison** arbeitet als Verhaltensforscherin beim DFGF. Sie analysiert die Langzeitbeobachtungen an den Berggorillas in Ruanda. Seit 2023 gehört sie außerdem zum Department of Evolutionary Anthropology der Universität Zürich.

### Originalveröffentlichung:

Morrison, R. E., Hirwa, J. P., Ndagijimana, F., Vecellio, V., Eckardt, W., Stoinski, T. S. (2022): Cascading effects of social dynamics on the reproduction, survival, and population growth of mountain gorilla. *Journal of Animal Conservation*. <https://doi.org/10.1111/acv.12830>

Der Schutz der Berggorillas ist eine seltene Erfolgsgeschichte. Anfang der 80er-Jahre war die Unterart von Ausrottung bedroht, doch dank des Engagements der Regierungen von Ruanda, Uganda und der Demokratischen Republik Kongo sowie von Organisationen wie dem Dian Fossey Gorilla Fund (DFGF) nimmt ihre Zahl stetig zu.

Bis Anfang der 2000er-Jahre wuchsen viele der habituierten Gruppen in Ruanda erheblich. Die Zahl der Gorillagruppen blieb zwar stabil, doch die einzelnen Gruppen hatten mehr Mitglieder. Ab 2007 änderte sich dies: Die Zahl der Gruppen verdreifachte sich in kurzer Zeit, da junge Männer abwanderten und eigene Familien gründeten. So kam es zu stärkeren Überschneidungen der Streifgebiete und zu häufigeren Begegnungen. Sie können friedlich ablaufen, aber auch aggressiv, gelegentlich mit tödlichem Ausgang, insbesondere für leitende Silberrückenmänner und für Jungtiere. Eine Studie von 2020 hatte ergeben, dass die Zunahme der Interaktionen die Sterblichkeit bei Männern und Säuglingen erhöhte und so zu einer Verlangsamung des Populationswachstums führte.

Nun wurde eine neue Studie veröffentlicht, für die Daten aus über 50 Jahren ausgewertet wurden.

Dabei stellte sich heraus, dass auch andere Faktoren eine Rolle für die Entwicklung des Gorillabestands spielen. Häufigere Begegnungen bieten den Frauen mehr Gelegenheit, die Gruppe zu wechseln, und das wirkt sich auf ihre Fortpflanzung aus.

Normalerweise liegen Geburten etwa 4 Jahre auseinander, ein einmaliger Gruppenwechsel verlängert das Intervall um fast 8 Monate, mehrfache Gruppenwechsel um 18 Monate. Zwar entscheiden die Frauen selbst, in welcher Gruppe sie leben wollen, sie wechseln aber meist nur, wenn es zu Begegnungen kommt.

In jüngster Zeit konnten sich die beobachteten Gruppen wieder über ein größeres Gebiet ausbreiten; sowohl die Sterberate bei den Jungtieren als auch die Häufigkeit von Gruppenwechseln der Frauen näherten sich den Zahlen der 80er- und 90er-Jahre an. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass nicht nur äußere Faktoren wie der Klimawandel oder Wilderei die Populationsentwicklung beeinflussen. In jedem Fall gilt es, im Sinne einer längerfristigen Erhaltungsstrategie wirksame Maßnahmen für eine wachsende Population in einem begrenzten, wenn nicht gar schrumpfenden Lebensraum zu planen.

Robin Morrison

## Kontakte von Gorillas und Schimpansen

**Sympatrische Arten:** Bei diesen Arten überschneiden sich die Verbreitungsgebiete, sie können sich also begegnen (und in manchen Fällen auch kreuzen).

### Zusammenfassung von:

Sanz, C. M., Strait, D., Eyana Ayina, C., Massamba, J.-M., Ebombi, T. F., Ndassoba Kialiema, S., Ngoteni, D., Mbebouti, G., Rostand Koni Boue, D., Brogan, S., Funkhouser, J. A., Morgan, D. B. (2022): Interspecific interactions between sympatric apes. *iScience* 25, 105059

Gorillas teilen ihre Lebensräume meist mit Schimpansen, doch nur in wenigen Gebieten sind beide Arten habituiert und direkte Beobachtungen zum Zusammenleben beider Arten möglich. Man vermutete bisher, dass vor allem Wettbewerb und Konkurrenz die Beziehung zwischen den Arten charakterisieren, was zu Vermeidungsstrategien und direkter Nahrungskonkurrenz führte.

Eine Auswertung von 33 zwischenartlichen Interaktionen in 8 Gebieten, die zwischen 1966 und 2020 publiziert wurden, ergab Folgendes: In Westafrika sind Kontakte von Gorillas und Schimpansen wahrscheinlicher als in Ostafrika, da die Gorillas dort mehr Früchte verzehren und dabei mehr Zeit in unmittelbarer Nähe zu Schimpansen verbringen. In Ndoki etwa hielten sich beide Arten gleichzeitig in den Kronen von Bäumen auf. Forscher in Gabun beschrieben dagegen zwei tödliche Schimpansen-Attaken auf junge Gorillas (siehe *Gorilla-Journal* 63).

Crickette Sanz und ihre Ko-Autoren sahen zwischen 1999 und 2020 im Goualougo-Dreieck im Ndoki-Wald der Republik Kongo 285 Interaktionen zwischen Gorillas und Schimpansen. Forscher, die dort bestimmte Schimpansen begleiteten, sahen 206 Kontakte zwischen den beiden Arten. Nach diesen Beobachtungen reagierten beide Arten auf die Warnrufe der jeweils anderen Art. Es gab zwar keine Angriffe, wohl aber Drohungen und aggressive Auseinandersetzungen. Trotzdem entfernten sich jugendli-

che Gorillas regelmäßig bis zu 300 m von ihrer Gruppe, um sich zu Schimpansen zu gesellen, statt die schützende Nähe des Silberrückens zu suchen. Rund ein Drittel der Kontakte fand bei der Nahrungssuche statt und über 60 % an Feigenbäumen, obwohl diese Bäume dort extrem rar sind.

Die Interaktionen der beiden sympatrischen Arten sind also wesentlich vielfältiger als bisher angenommen. Manche Tiere pflegten Beziehungen über Jahre hinweg und die meisten Begegnungen waren tolerant oder sogar freundlich. Jungtiere beider Arten kletterten etwa gemeinsam in die Kronen von Nahrungsbäumen oder fraßen die herunterfallenden Früchte. Andere tollten herum oder spielten mit ausgewählten Partnern. Diese soziale Dynamik verliert sich allerdings bei Erwachsenen.

Möglicherweise variieren die Interaktionen zwischen Menschenaffen in Abhängigkeit davon, wo in den Streifgebieten sie stattfinden. Beide Arten haben Kerngebiete, die von peripheren Zonen umgeben sind. Letztere werden seltener besucht und tendenziell kommt es hier eher zu aggressiven Auseinandersetzungen als in Kerngebieten.

Zwischenartliche Kontakte können auch Nachteile haben: Durch physische Kontakte beim Spielen, Kämpfen oder bei sexuellen Interaktionen können Krankheiten übertragen werden, allerdings auch durch Früchte, die mit Speichel oder Fäkalien verunreinigt sind.

# Was essen wir heute?

Westliche Flachlandgorillas können ihren Energiebedarf das ganze Jahr decken, obwohl ihre Ernährung stark von den Jahreszeiten abhängt. Dabei scheinen sie räumlich-zeitliche kognitive Fähigkeiten zu nutzen und zeigen eine hohe Verhaltensflexibilität.

Westliche Flachlandgorillas leben im Tiefland-Regenwald. Im Unterschied zu den Berggorillas, die sich vorwiegend von Blättern und Kräutern ernähren, sind sie bei hohem Fruchtangebot hauptsächlich frugivor. Doch auch in tropischen Regenwäldern sind Früchte nicht immer verfügbar und die Produktivität der Bäume schwankt von Jahr zu Jahr. Anders als krautige Pflanzen sind fruchttragende Bäume außerdem im Wald schwer zu finden, da sie verstreut wachsen und nur zu einer bestimmten Zeit fruchten.

Bei geringem Fruchtangebot ernähren sich die Gorillas vor allem von Blättern und Kräutern. Ihr langer Darm und die lange Verweildauer der Nahrung im Darm ermöglichen es ihnen, ihre Ernährung dem Angebot anzupassen. Dennoch können die jahreszeitlichen Schwankungen zu Mangelerscheinungen führen. Menge und Vielfalt der aufgenommenen Nährstoffe nehmen ab, wenn die Gorillas vor allem Früchte verzehren; andererseits nehmen sie in der Zeit, in der sie sich von grünen Pflanzenteilen ernähren, weniger Energie und Vitamine auf. Dieser Nährstoffstress scheint sich auch auf ihr Mikrobiom und ihre Gesundheit auszuwirken.

Als standorttreue Tiere passen Gorillas ihre Aktivität, ihre Ernährung und ihre Wanderungen den jeweiligen Verhältnissen an. Sie müssen also wissen, welche Nahrung sie wo und wann im Lauf des Jahres finden können; frugivore Arten brauchen eine bessere räumlich-zeitliche Vorstellung von der Verteilung und Verfügbarkeit der Nahrungsquellen als blätter- und kräuteressende Arten. Dies zeigt sich auch an der Gehirnanatomie. Westliche Gorillas haben ein größeres Kleinhirn und einen größeren Hippocampus als Berggorillas – diese beiden Hirnareale steuern Bewegungen und die Verarbeitung und Speicherung räumlich-zeitlicher Informationen.

Wenn Gorillas vorwiegend Früchte essen, verbringen sie weniger Zeit mit der Nahrungsaufnahme und mehr Zeit mit Wanderungen. Die tägliche Weglänge erhöht sich dabei von durchschnittlich 1,7 km auf bis zu 9 km. Die Tiere müssen längere Strecken zurücklegen, um die verstreuten Bäume zu finden.

Dass sie sich zwischen den Orten der Nahrungsaufnahme geradlinig bewegen, spricht für eine vorausschauende Planung der Wanderungen. Diese Strategie erfordert eine gute Kommunikation innerhalb der Gruppe. Wenn Gorillas an einem Baum reichlich Früchte entdecken, äußern sie besondere Rufe, um die anderen Gruppenmitglieder zu informieren.

Unabhängig von der Art der Nahrung (Früchte oder junge Blätter) suchen Gorillas die einzelnen Bäume nur wenige Male im Jahr auf. Sie scheinen also in der Lage zu sein, die Nahrungsverfügbarkeit einzuschätzen. Wahrscheinlich verwenden sie dazu aktuelle Erfahrungen und eine Art botanisches Wissen über Bäume.

Da das Gedächtnis viel Energie verbraucht, merken sich die Gorillas vermutlich die Standorte von Nahrungsbäumen selektiv. So könnten sie während der Früchte-Saison besonders effizient auf Nahrungssuche gehen. Auch Bäume, an denen gerade die sehr proteinreichen jungen Blätter sprießen, könnten sie auf diese Weise finden. Obwohl krautige Nahrung das ganze Jahr verfügbar ist, wachsen die wichtigen Arten nur an bestimmten Stellen in größerer Menge; in diesen Fällen können die Tiere ebenfalls ihr räumliches Gedächtnis nutzen.

Westliche Flachlandgorillas ernähren sich auch von Wasserpflanzen, die viele Mineralien enthalten, und von den Früchten der *Nauclea*-Bäume. Diese kommen nur auf Lichtungen oder in Sümpfen vor. Außerdem bilden manche Baumarten, die eine wichtige Rolle in der Ernährung der Gorillas spielen, nur alle paar Jahre Früchte. Die Stellen, an denen solche Pflanzen wachsen, spielen für die Gorillas wahrscheinlich eine besondere Rolle, deshalb bleiben sie ihnen gut im Gedächtnis.

Die große Flexibilität in der Ernährung könnte für das Überleben der Westlichen Flachlandgorillas ein wichtiger Vorteil sein. Dank ihr kommen sie vermutlich besser mit unvorhersehbaren Umweltereignissen wie den globalen Klimaveränderungen zurecht.

Shelly Masi



*Dr. Shelly Masi begann 2000 mit ihren Beobachtungen in Bai Hokuu, Zentralafrikanische Republik, und promovierte am Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie in Leipzig über die Ernährungsgewohnheiten Westlicher Gorillas. Sie arbeitet heute als Dozentin am Muséum national d'Histoire naturelle in Paris.*

***Frugivore Tiere:** Sie ernähren sich fast nur von Früchten. Westliche Flachlandgorillas sind (ebenso wie Schimpansen) nur teilweise frugivor, da sie auch grüne Pflanzenteile verzehren.*

## GRACE feiert den Weltfrauentag

Umweltbildung und Programme für Gemeindemitglieder mit Aktionstagen sind eine wichtige Aufgabe des GRACE-Teams für Umweltbildung. Der Weltfrauentag am 8. März ist so ein Tag. Gemeinsam mit lokalen Frauengruppen werden Veranstaltungen ausgerichtet, die die Bedeutung von Frauen für Umweltschutz und Gesellschaft deutlich machen. 2023 fanden die Feierlichkeiten in den Orten Katoyo, Kasugho und Kagheri statt.

Die Aktionen waren ein großer Erfolg. Es gab Umzüge, Ansprachen, Sketche, Radiosendungen, Baumpflanzungen, Naturschutz-Präsentationen, eine Müll-Sammelaktion und vieles mehr. Über 23 000 Menschen nahmen an den Feierlichkeiten teil. In Kasugho überreichten Regierungsvertreter dem lokalen Frauenverband symbolisch ein Tuch – es sollte zeigen, wie wichtig auch den Behörden die Unterstützung von Frauen und Mädchen ist.

**GRACE** (Gorilla Rehabilitation and Conservation Education) Center: Waisenstation für Grauegorillas. GRACE betreibt auch Feldforschung im Taina-Reservat und arbeitet mit den lokalen Gemeinden, Naturschutzgruppen und Schulen zusammen.

Umzug am Weltfrauentag in Kasugho  
Foto: GRACE





*Gorilla-Journal* 66, Juni 2023  
 Redaktion: Julien Besthorn, Hanna Greifenberg, Marieberthe Hoffmann-Falk, Brigitte Kranz, Simone Lorenz, Angela Meder, Gabi Müller-Jensen, Eva Schweikart, Birgit Trogisch, Heidi Wunderer  
 Adresse: Dr. Angela Meder Augustenstr. 122 70197 Stuttgart, Deutschland meder@berggorilla.org  
 Gestaltung: Angela Meder  
 Titelbild: Erstes Gorillafoto in Itombwe. Foto: ICCN Itombwe

**Geschäftsanschrift**

*Berggorilla & Regenwald Direkthilfe e. V.*  
 c/o Burkhard Bröcker Jüdenweg 3 33161 Hövelhof, Deutschland broecker@berggorilla.org www.berggorilla.org  
 Vom Finanzamt Mülheim als gemeinnützig anerkannt.

**Bankverbindung**

IBAN: DE06 3625 0000 0353 3443 15, BIC: SPMHDE3E  
 Schweiz: IBAN: CH90 0900 0000 4046 1685 7  
 BIC: POFICHBEXX



Gedruckt auf REVIVE 50:50 SILK, FSC zertifiziert und REVIVE PURE WHITE OFFSET, FSC RECYCLED 100%. Exklusiv erhältlich bei:



Das Journal wurde mit freundlicher Unterstützung von Druckpartner – Druck- und Medienhaus – in Essen hergestellt.



für die Gorillas

# Finanzen

**Einnahmen im Jahr 2022**

Beiträge	25 990,50 Euro
Spenden	131 564,00 Euro
Verkäufe, Handy-Recycling	1 242,20 Euro
<b>Gesamt</b>	<b>158 796,70 Euro</b>

**Ausgaben im Jahr 2022**

Verwaltung	3 349,85 Euro
Website	462,00 Euro
Gorilla-Journal	1 960,60 Euro
Kostenerstattung JHV	159,60 Euro
Versandkosten	2 376,65 Euro
Währungsdifferenzen	918,04 Euro
Verkaufsartikel	168,00 Euro
Gehälter/Spesen/Büro Kongo	12 000,00 Euro
<b>Sarabwé, D. R. Kongo</b>	
Fährtenleser-Bezahlung und Küche, Verpflegung	31 936,00 Euro
Medizinische Versorgung	1 700,00 Euro
Ausrüstung	1 634,00 Euro
Reparatur Wassertank	1 066,00 Euro
Gemeindeprojekt Bienenhaltung	2 634,00 Euro
<b>Mt. Tshiaberimu, D. R. Kongo</b>	
Fährtenleser-Bezahlung	14 700,00 Euro
Ausrüstung	1 336,00 Euro
Gemeindeprojekt Pilzzucht	3 194,00 Euro
<b>Itombwe, D. R. Kongo</b>	
Wildhüter-Top-Ups	28 800,00 Euro
Büromiete	3 000,00 Euro
<b>Maiko, D. R. Kongo</b>	
Top-Ups und medizinische Versorgung der Wildhüter	29 100,00 Euro
CoCoSi	2 500,00 Euro
Gemeindeprojekte	18 600,00 Euro
<b>Bwindi, Uganda</b>	
Wassertanks	4 500,00 Euro
Baum-Netzwerk	3 000,00 Euro
<b>Gesamt</b>	<b>169 094,74 Euro</b>

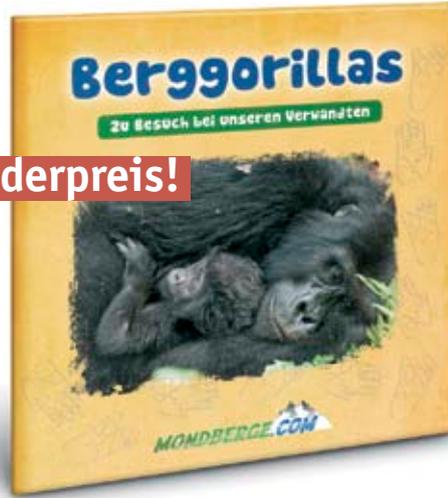
## Unsere Spenderinnen und Spender

Von November 2022 bis April 2023 erhielten wir größere Spenden von: Alexandra Altmaier, atambo GmbH, Alexander Bahr, Fredrik Bakels, Wolfgang Balz, Anke Bartsch, Andreas Beck und Aida Hanjalic-Beck, Florin Bender, Rabea Besch, Michael Beutel, Michael Bojic, Bonhoeffler-Gemeinde Heidelberg-Kirchheim, Karl-Heinz und Margot Buck, Sabine Bungalow, Ulrich und Andrea Daniels, Rüdiger Dmoch, Morton Douglas, Drahtseilwerk Heinrich Tepe & Söhne, Jens Rottacker und Sibylle Eck, Elke Einatz, Michael Enders, Enercontrol GmbH, Heinrich Engert

GmbH, Hermann Ferling, Ursula Fischer, Pascal Flieger, Andreas Fretz, Jürgen und Irmgard Friedrich, Ursula Fritz, Gaia Nature Fund, Heidemarie Gauf, Sonja Geisendorf, Kerstin Genilke, Brigitte Gößling, Susan Goetsch, Isabel Golliez und Joshua Ebert, Gorilla Gym, Monika Greipl, Susanne Gressler, Arendt und Heide Gruben, Astrid Hammes, Hans Michael Henkst, Birgit Höfer, Friedrich Höpfe GmbH, Helga Hoppmann, Huesecken Wire, Hans Hermann Huth, Helga Innerhofer, Götz Kauschka, Markus Felix Klement, Christian Kleineidam, Peter Alexander Kleinschmidt, Hartmann Knorr, Gwendolin Koch, Sandra Kolberg, Angelika Kriebler, Dirk und Manuela Kronwald, Martin und Claudia Kropfgans, Tanja Kupczyk, Elisabeth Labes, Daniela Lachmund, Renee Läßig, Ernst Lehmann, Stephan Lehmke, Thomas Lesemann, Ina Bojahr-Leukel, Reinhard Lindenhahn, Karin und Manfred Linke, Jochen und Andrea Lipproß, Christian Lobert, LökPlan – Conze & Cordes GbR, Annette Lütting, Dirk-Ulrich Mende, Hannelore Merker, Milwaukee County Zoo, Thomas Müller, Thorsten und Christiane Müller, Sylvia Nerlich-Griegel, Norddeutsche Draht, Nordthüringer Handel, Ryan Oliveira, Heidi Peter-Rocher, Phil Petri, Anne Pfisterer, Pieterella Pols Fonds, Jan Herrmann und Ursula Plath, Christel Pohl, Alexander Polevka, Christian Pritscher, Randstad Dtl. GmbH, Anika Reez, Birgit Reime, Martin Reiner, Michael Reinholz, Geraldine und Gisela Reischl, Hans-Joachim Reuter, Wolfram Rietschel, Röttgers Kettenfabrik, Daniela Rogge, Alfred Roszyk, Erika Rüge, Petra Salvermoser, Monika Schiemann, Dieter Peter Schmitz, Schmuckzeit Europe – Save Brave Schmuck, Martin Schorken, Matthias Schüle, Erika Schulze, Schwabenpark, Eva Schweikart, Elke Seeger, Frank Seibicke, Andrea Sell, Stephanie Skolik, Hartmut Stade, Heinz Stelter, Angelina Steuerwald, Beatrice Renate Stock, Michael Jähde und Angelika Jähde-Stoeckle, Stefan Striebinger, Andreas Strohmaier, Andrea Stütz, Klaus-Peter Stulla, Achim Christen und Rita Christen-Stuttgen, Ulrike Thole, Filip Trottenberg, TSSB architekten, Vera Uhde, unsereHelden, Martina Vergne, Dorothee Vetter, Anita Maria Vörtl, Bernhard und Christine Voss, Hann-Jörg Walther, Antje Werner, Elisabeth Werner, Christof Wiedemair, Wigwam Naturreisen & Expeditionen, Wilhelma, der Zoologisch-Botanische Garten Stuttgart, Karlheinz Wittek, Klaudia Woede, Angelika Woels, Ingo Wolfeneck, Hagen Woywod, Brigitte Wullert, Sabine Wynands, Heinz und Elisabeth Zaruba, Ellen Zeh, Rebecca Zindler, Zoo Heidelberg, Zoo Krefeld, Zoologischer Garten Saarbrücken und Zoo Rostock.

Zahlreiche Spenden haben wir aus Anlass des 125. Firmenjubiläums der Friedrich Höpfe GmbH, Hemer, erhalten. Ganz besonders haben wir uns gefreut, dass uns die igroup Internetagentur ein Update unserer Website auf die aktuelle TYPO3-Version spendete.

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern, auch denen, die wir nicht nennen konnten!



Postkartenset  
Virunga  
von Jörg Hess



## Lesetipps

**Howard W. French**  
*Afrika und die Entstehung der modernen Welt. Eine Globalgeschichte.*  
Aus dem Englischen von K. Schuler, A. Thomsen und T. Stauder. Stuttgart (Klett-Cotta) 2023. 512 Seiten, gebunden. 35 Euro.  
ISBN 978-3-608-98667-9

**Simone Schlindwein**  
*Der grüne Krieg. Wie in Afrika die Natur auf Kosten der Menschen geschützt wird – und was der Westen damit zu tun hat.* Berlin (Ch. Links Verlag) 2023. 256 Seiten, Klappenbroschur. 20 Euro.  
ISBN 978-3-96289-188-6

**Dipo Faloyin**  
*Afrika ist kein Land.* Aus dem Englischen von Jessica Agoku. Berlin (suhrkamp nova) 2023. 398 Seiten, Klappenbroschur. 20 Euro.  
ISBN 978-3-518-47320-7

## Bestellungen:

- Menschenaffen.** Sachbuch von M. Robbins und C. Boesch. Euro 25,00.
- Berggorillas – eine Hommage.** Von Jörg Hess. Euro 42,00.
- Menschenaffen – Mutter und Kind.** Sachbuch von Jörg Hess. Euro 42,00.
- Fritz, der Gorilla.** Sachbuch von Jenny von Sperber (siehe oben). Euro 20,00.
- Berggorillas.** Kinderbuch von Anja und Andreas Klotz (siehe oben). Euro 9,80.
- Jeder kann was!** Kinderbuch von Ingrid Jäger-Gutjahr (siehe oben). Euro 19,90.
- CD Ngila.** Kongolesische Rumba-Musik zugunsten Kahuzi-Biega. Euro 16,00.
- Keramik-Tasse (0,3 l), schwarz, matt, mit B&RD-Logo.** Euro 10,00.
- Postkartenserie Berggorillas** von Jörg Hess. 12 Stück. Euro 10,00.
- Postkartenserie Virunga** von Jörg Hess (siehe oben). 12 Stück. Euro 10,00.
- Aufkleber Kahuzi-Biega.** 2 Stück, verschiedene Motive. Euro 5,00.
- CD mit Gorilla-Lauten** von Jörg Hess. Euro 19,00.
- Set Gorilla-Postkarten** (20 Stück, 3 Motive). Euro 8,00.

Porto und Verpackung: Euro 4,- portofrei ab Euro 50 Bestellsomme

**Bestellen Sie per E-Mail unter paulaleuer@web.de oder mit dieser Postkarte Bitte vergessen Sie Ihre Anschrift nicht (Postkarte: auf der Rückseite)!**

## Mitglied werden.

### Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich zum \_\_\_\_\_ meinen Beitritt zur *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe e. V.*

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_ Geb.-Datum \_\_\_\_\_

Postanschrift \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

Ich nehme die Vereins-Datenschutzrichtlinie ([www.berggorilla.org/de/impressum-datenschutz/](http://www.berggorilla.org/de/impressum-datenschutz/)) zur Kenntnis und bin mit der Nutzung meiner Daten zu Vereinszwecken einverstanden.

\_\_\_\_\_  
Datum und Unterschrift (bei Minderjährigen auch die Unterschrift eines Erziehungsberechtigten)

Ich möchte das  deutsche / das  englische *Gorilla-Journal* (im Mitgliedsbeitrag enthalten)

### Einzugsmächtigung (in Deutschland)

Ich bin einverstanden, dass der im Voraus zu zahlende Jahresbeitrag in Höhe von (bitte ankreuzen)  
 Euro 20 (Student)  Euro 45 (Normalbeitrag)  Euro 70 (Familie)  Euro 100 (Förderer)  
von meinem Konto abgebucht wird. Die Ermächtigung erlischt mit Widerruf oder Austritt aus dem Verein.

IBAN: \_\_\_\_\_ BIC: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
Datum und Unterschrift

# Handys spenden

Unsere Handysammlung ist ein großer Erfolg und wir freuen uns über jedes Paket!

Auch in den letzten Monaten haben wir wieder Zusendungen erhalten und die Handys zum Recycling weitergegeben. Stellvertretend für die vielen Handysammler und -spender möchten wir danken: Sven Wuttke und Michael Möhring für die Riesensmenge von über 50 kg Handys, dem St. Matthias-Gymnasium Gerolstein mit unserem Vereinsmitglied Ulrich Daniels (Foto) und dem Hauptzollamt Bremen.

**Machen Sie bitte weiter so!  
Wir sammeln nämlich weiter.  
Immer weiter.**

Kontakt:  
Burkhard Bröcker  
broecker@berggorilla.org

Weitere Informationen und hilfreiche PDFs zum Download auf unserer Website:  
[www.berggorilla.org/de/helfen/handys](http://www.berggorilla.org/de/helfen/handys)



## Private Safaris Naturreisen & Expeditionen Wandern & Trekking

- Gorilla-Beobachtung & Safaris in Uganda & Ruanda
- deutschsprachige Safari-Guides
- eigene Stationen & Spezialfahrzeuge in Uganda & Tanzania
- aktuelle Reiseangebote unter [www.wigwam-tours.de](http://www.wigwam-tours.de)

Beratung & Katalog:

WIGWAM  
Naturreisen & Expeditionen  
+49 (0)8379 - 920 60  
CH +41(0)71 - 244 45 01  
[info@wigwam-tours.de](mailto:info@wigwam-tours.de)  
[www.wigwam-tours.de](http://www.wigwam-tours.de)



Unser Team in Uganda

# Mitglied werden.

# Bestellungen:

Datum und Unterschrift

Ihre Adresse:

*Berggorilla & Regenwald Direkthilfe*  
c/o Burkhard Bröcker  
Jüdenweg 3  
33161 Hövelhof  
Deutschland

Briefmarke

*Berggorilla & Regenwald Direkthilfe*  
Paula und Hanna Leuer  
Ritterstr. 7  
50999 Köln  
Deutschland

Briefmarke